

Kultur

Unbekanntes ist zu sehen

Ausstellung Die Werke des im Alter von 47 Jahren verstorbenen Solothurner Malers Martin Disler sind erneut in Graubünden zu sehen. Das Kirchner-Museum in Davos widmet Disler eine Ausstellung.

Unter dem Titel «Theater des Überlebens. Martin Disler – die späten Jahre» fokussiert sich die Werkschau laut dem Davoser Kirchner-Museum auf die letzten zehn Schaffensjahre des Solothurner Malers Martin Dislers. Gezeigt werden neben Arbeiten aus privaten und öffentlichen Schweizer Sammlungen bisher unbekanntes Werke aus dem Nachlass. Zu sehen sind Skulpturen, Gemälde und Druckgrafiken.

Parallelen mit Kirchner

Dank der Ausstellung seien die Parallelen zwischen Martin Disler und Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938) gut erkennbar, so das Kirchner Museum. Beide Künstler hätten mit einer grossen Bandbreite verschiedener Formate und Gattungen beeindruckt: von der intimen Skizze bis zum monumentalen Gemälde. Zudem hätten sich sowohl Disler als auch Kirchner mit der Bedeutung des Körpers und dessen Rolle im kreativen Akt beschäftigt.

Sieben Bronzeskulpturen von Martin Disler waren bereits letzten Sommer im Park des Kirchner Museums in Davos aufgestellt. Es handelte sich um Arbeiten, die Teil der Werkgruppe «Hautung und Tanz» sind.

140 Meter langes Bild

Und Anfang letzten Jahres widmete das Bündner Kunstmuseum in Chur dem Solothurner Künstler eine Ausstellung. Zu sehen war das 140 Meter lange und 4,40 Meter hohe Panorama-Bild auf Leinwand, das der Künstler 1981 in nur vier Nächten geschaffen hatte, indem er jede Nacht 35 Meter Bild malte.

Die Ausstellung in Davos dauert bis am 7. November 2021. *sda*

Link: www.kirchnermuseum.ch

Nachrichten

FONDATION BEYELER

Ein Schneemann im Park

Im Park der Fondation Beyeler hat ein menschengrosser Schneemann in einer verglasten Kühltruhe Platz gefunden. Das Werk des Schweizer Künstlerduos Fischli/Weiss trägt den sinnigen Namen «Snowman» und ist nach einer weiten Reise definitiv in Riehen angekommen. 1987 schufen Peter Fischli und sein 2012 verstorbener Künstlerkollege David Weiss den «Snowman» für das Heizkraftwerk Römerbrücke in Saarbrücken, wo die Skulptur mit überschüssiger Energie aus dem Kraftwerk betrieben wurde. *sda*

BAYREUTH

Millionen fürs Festspielhaus

Die Chefin der Bayreuther Festspiele, Katharina Wagner, hat sich erleichtert über den vom Bundestag in Deutschland beschlossenen Millionenzuschuss für die Sanierung des Festspielhauses gezeigt. «Es ist eine schöne Nachricht in schweren Zeiten für die Festspiele», sagte die Urkelin des Komponisten Richard Wagner (1813-1883). *sda*

Die Vermessung des Raums

Musik Koch, Kocher & Badrutt: Auf seinem neuen Album «Archytas Curve» tänzelt sich das Bieler Trio klanglich kurvenreich durch topographisches Gelände.

Rudolf Amstutz

Ganz sachte nähern sie sich an, die Klänge der einzelnen Instrumente, gerade so, als ob sie sich zum ersten Mal treffen würden. Ganz langsam wird hier das gegenseitige Kennenlernen als kecker Gang über rohe Eierschalen zelebriert, bevor sich die Protagonisten unisono auf eine tänzelnde Reise durch Raum und Zeit begeben.

So in etwa klingt «Tarentum», das erste Stück auf «Archytas Curve», dem zweiten Album des Bieler Trios Hans Koch (b-Klarinette), Jonas Kocher (Akkordeon) und Gaudenz Badrutt (Electronics). Es ist die Kulmination zweier langjähriger Duos und die Vertonung der Formel Zwei mal Zwei gleich Drei.

Korrespondierender Klang

«Ich spielte ja schon eine ganze Weile im Duo mit Hans Koch und auch im Duo mit Jonas Kocher», erklärt Gaudenz Badrutt. «Irgendwann dachte ich, warum versuchen wir es eigentlich nicht mal zu dritt?» Das war 2014, damals erschien ihr Debüt, eine Liveaufnahme eines Konzertes in Rom. «Hans spielte da noch Bassklarinette», fügt Kocher an, «und deren Klang korrespondierte irgendwie nicht mit dem Akkordeon. Es wollte keine Homogenität entstehen.» Und so traf man sich zwar ab und zu wieder, aber erst letztes Jahr tourten sie erneut als Trio durch Europa. «Archytas Curve» ist das Resultat dieser Tour, sorgfältig kuratiert und auf sechs relativ kurze Tracks kondensiert.

«Als Hans vor ein paar Jahren statt der Bassklarinette die b-Klarinette wieder hervorholte, waren sie plötzlich da, die Klangmöglichkeiten», sagt Kocher und ergänzt: «b-Klarinette und Akkordeon sind sich klanglich sehr nah, deshalb werden sie in der Volksmusik in vielen verschiedenen Kulturen kombiniert.»

Verbinden und irritieren

Die sechs Stücke demonstrieren dies denn auch in wundervoller Weise. Koch und Kocher nutzen die Ähnlichkeit für ein geometrisches Schattenspiel, das sich stetig verwandelt, neu formt, tief in die Stille hinein horcht, um im nächsten Moment an einem völlig anderen Ort wieder ganz laut von sich hören zu lassen. Dies ge-



Zwei mal zwei gleich drei: Jonas Kocher, Gaudenz Badrutt und Hans Koch (v.l.). PETER SAMUEL JAGGI

lingt dank den pointierten Interventionen von Badrutt, der sich mal als Lotse, mal als Advocatus diaboli entpuppt. «Ich verbinde oder verschmelze, oder aber ich irritiere und scheuche auf», schildert er seine Rolle im Kollektiv.

Auf jeden Fall erzählen diese Miniaturen spannende Geschichten. Wenn man sich darauf einlässt. Das Faszinierende an reiner Improvisation ist die Tatsache, dass man als Hörerin, als Hörer Ohrenzeuge von etwas wird, das in genau diesem Mo-

ment entstand, als der Klang erzeugt wurde. Dass die Musik nicht nur für den einen Augenblick, sondern auf Platte gepresst für die Ewigkeit bestehen kann, hat viel mit Ort und Zeit zu tun. «Eigentlich», sagt Hans Koch, «vermessen wir Räume. Je zwei

Stücke wurden in Biel, in Wien und in Novi Sad (Serbien) aufgenommen, und ich denke, man hört sehr gut, dass in unterschiedlichen Umgebungen etwas anderes entsteht.»

Der homogene und organische Sound sei auch der Tatsache verdankt, dass alle Stücke auf einer Tournee entstanden seien, meint Kocher. «Über einen längeren Zeitraum kann etwas entstehen. Wenn man sich sporadisch alle paar Monate zu einem Konzert trifft, wird das schwierig.» Man komme in einen Flow, ergänzt Koch, «ansonsten wären solche Resultate kaum möglich.»

Die Verdoppelung des Würfels

Das Spielen vor wechselndem Publikum, das – wie es Kocher nennt – Risiko des Scheiterns, das man jeden Abend eingehen muss, weil nur so die Chance besteht, gute Musik zu machen, vermisst in Zeiten von Corona jeder von ihnen schmerzlich. Die auftrittslose Zeit nutzten sie unter anderem auch dazu, ihre namenlosen Klänge sinnvoll zu betiteln.

Archytas war ein antiker griechischer Philosoph, Mathematiker, Musiktheoretiker und Physiker. Der Opener «Tarentum» ist nach dessen Geburtsort benannt und die folgenden Stücke wie «Doubling the Cube» oder «The Delian Problem» beziehen sich auf die im Albumtitel benannte Kurve, die bei der Verdoppelung eines Würfels das sogenannte Verhältnisproblem veranschaulicht.

Und so tut sich hinter der Geschichte, die die Musik erzählt, eine weitere auf. Und die wird wiederum im Verhältnis zweier Duos, die in ihrer Multiplizierung ein Trio ergeben, reflektiert. Damit entpuppt sich «Archytas Curve» als ein Spiegelsaal, in dem sich die klingende Vermessung des Raums in einen endlosen philosophischen Spielplatz verwandelt und damit unterstreicht, wie wichtig es ist, dass man hochstehende Improvisation für die Ewigkeit auf Platte bannt.

Info: Koch, Kocher & Badrutt: «Archytas Curve» (Wide Ear Records), Vinyl (45 RPM) oder als Download. Erhältlich via Plattenlabel (www.wideearrecords.ch) oder in Biel bei der Buchhandlung Bostyrche (Zentralstrasse 14).

Louvre versteigert Kunst für einen guten Zweck

Paris Ein Spaziergang auf den Dächern des Louvre mit Streetart-Künstler JR, ein besonderes Stelldichein mit Mona Lisa: Die Auktion ist so ungewöhnlich wie die zu versteigernden Lose.

«Bieten Sie für den Louvre» heisst die Aktion, bei der 24 Lose zugunsten des Pariser Museums unter den Hammer kommen, darunter auch Werke zeitgenössischer Künstler. Wie der Louvre gestern mitteilte, werden Arbeiten von Xavier Veilhan, Jean-Michel Othoniel und der deutschen Fotografin Candida Höfer versteigert. Unter den Hammer

kommt auch ein Bild des französischen Malers Pierre Soulages. Das Gemälde aus dem Jahr 1962 wird auf 800 000 bis 1,2 Millionen Euro geschätzt.

Die Erlöse der von den Künstlern und den Luxushäusern Dior und Cartier zur Verfügung gestellten Lose kommen den Solidaritäts- und Bildungsprojekten des Louvre zugute sowie dem zukünftigen «Studio», einem 1150 Quadratmeter grossen Raum für künstlerische und kulturelle Bildung für Schulgruppen, Behinderte und Menschen in prekären Lebenssituationen. Die von Christie's organisierte Online-Auktion findet vom 1. bis 15. Dezember statt. *sda*

Zum Beispiel Lea Berr, Auschwitz

Zürich Mit Gedenksteinen wird an Holocaust-Opfer erinnert, die einst in Zürich wohnten. Gestern wurden in der Limmatstadt die ersten Steine gesetzt.

In Städten wie Berlin oder Hamburg erinnern schon lange Gedenksteine im Boden an Opfer des Holocaust. Nun wird auch in Zürich an Menschen erinnert, die in Konzentrationslagern ermordet wurden. Die Gedenksteine wurden an den früheren Wohnorten der KZ-Opfer gesetzt, wie der Verein Stolpersteine Schweiz mitteilte.

Die Setzung der als «Stolpersteine» bekannten Gedenksteine geht auf eine Initiative des deut-

schon Künstlerpaars Katja und Gunter Demnig zurück. In den vergangenen rund 30 Jahren haben sie bereits in zahlreichen europäischen Städten solche Gedenksteine gesetzt.

Die Steinsetzung in Schweizer Städten wurde von der Schriftstellerin Ruth Schweikert, dem Historiker Jakob Tanner und weitere Personen angeregt.

Der erste Gedenkstein in Zürich wurde an der Clausiusstrasse 39 gesetzt, wo Lea Berr wohnte. Die 1915 in Buenos Aires in eine jüdische Auslandschweizer-Familie geborene Frau kehrte in die Schweiz zurück und lebte in Zürich, bis sie 1937 einen Franzosen heiratete und nach Frankreich zog.

Am 28. Februar 1944 verhaftete die Gestapo Lea Berr, ihren Mann und ihr gemeinsames Kind, den knapp zwei Jahre alten Alain. Sie wurden ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert, wo sie am 16. April ankamen.

Die genauen Umstände des Todes von Mutter und Kind sind nicht bekannt, die französischen Behörden setzten das Todesdatum nachträglich auf den 1. Februar 1945 fest. Vater Ernest Berr starb am 4. April 1945 in einem Aussenlager des KZ Mauthausen.

Die weiteren Stolpersteine in Zürich befinden sich an der Stampfenbachstrasse 75, der Schöntalstrasse 22 und der Gamperstrasse 7. *sda*